



# Lokaler Strand, Globaler Müll

TEXT: FABIANO PRADO BARRETTO ÜBERSETZUNG: EVA BARRETTO

**Während des vergangenen Karnevals machte ich einige Wanderungen entlang der Linha Verde an der Nordküste Bahias, der Costa dos Coqueiros. Insgesamt wanderte ich ca. 86 Kilometer am Strand in vier Tagen: von der Praia do Forte nach Porto Sauípe (27 km), von Porto Sauípe nach Subaúma (12 km), von Subaúma nach Baixio (22 km) und von Barra do Itariri nach Sítio do Conde (25 km).**

**Z**u meiner Überraschung waren die Strände voller Müll, auch dort, wo so gut wie niemand vorbeikommt. Es gibt Strandabschnitte, die noch unberührt sind und vollkommen verlassen. Manchmal wanderte ich vier, fünf, sechs oder acht Kilometer, ohne jemandem zu begegnen. Und das, obwohl Karneval war und die Leute in Scharen an die Strände fuhren.

In dem Abschnitt zwischen den natürlichen Schwimmbecken von Papa Gente an der Praia do Forte und der Mündung des Rio Barroso am Strand von Imbassai fand ich 81 verschiedene leere Verpackungen. Zwischen Subaúma und Baixios sammelte ich weitere 13 ein. Sämtliche Verpackungen kamen von ausländischen Produkten.

Ich identifizierte und katalogisierte den Müll und stellte fest, dass die Verpackungen aus 26 verschiedenen Ländern stammten, wobei die USA mit zehn Verpackungen, Südafrika mit neun und Deutschland mit acht die am stärksten an den Stränden Bahias repräsentierten Länder waren. Der restliche Müll kann aus den verschiedensten Ländern aller Kontinente der Erde, so z. B. aus Indonesien, Argentinien, Kanada, Spanien, Indien, Finnland, Thailand, Südkorea und Zypern. Mir gelang es bei 88 der insgesamt 94 Verpackungen das Herkunftsland zu identifizieren. Bei den übrigen war mir dies nicht möglich, entweder, weil das Etikett nicht mehr lesbar oder weil kein Strichcode vorhanden war.

Die am häufigsten gefundenen Verpackungen waren Mineralwasserflaschen aus Plastik (21) und Milchtüten (13). Außerdem kamen vor: Insektiziden, Safttüten, Reinigungsprodukte und Kosmetikartikel, Schreibwaren, Erfrischungsgetränke und diverse Lebensmittel. Der

am häufigsten gefundene Verpackungstyp waren Plastikverpackungen (46), Spraydosen (21), sowie Tetra Paks (17).

Außerdem wurden 1647 Leuchtstoffröhren gefunden, deren Ursprung nicht identifiziert werden konnte, da sie keinerlei Aufschrift haben. Auch 43 Glühbirnen, die aufgrund ihres Gewindes als nicht-brasilianisch identifiziert wurden, sowie 54 Glasflaschen alkoholischer Getränke wurden gefunden.

Es ist ganz eindeutig, dass dieser Müll von den ausländischen Schiffen ins Wasser geworfen wird, wobei es sich dabei um Segelboote, Kreuzfahrtschiffe und Frachter handeln kann. Von der Meeresströmung wird er dann an Land gespült. Dass der Müll nicht direkt von ausländischen Touristen an den Strand geworfen worden sein kann, erklärt sich durch die Vielfalt der Produkte, sowie die Tatsache, dass auf den Etiketten kein brasilianischer Importeur vermerkt ist. Und es ist nahezu ausgeschlossen, dass Touristen, die nach Brasilien kommen, Glühbirnen, Milch, Insektizide usw. mitbringen.

Eine ganz bestimmte Meeresströmung hat den Großteil des Mülls (72 von 94 Verpackungen) an einen vier Kilometer langen Strandabschnitt gespült, in die Mitte der größten Bucht zwischen der Praia do Forte und Imbassai. An diesem Abschnitt, der aus insgesamt zehn Kilometern Strand besteht, gibt es kein einziges Haus. Das Grundstück gehört der Stiftung Fundação Garcia D'Ávila, deren Leiter der Deutsche Klaus Peter, Besitzer des Eco Resort Praia do Forte, ist.

Keiner weiß genau, warum der „globalisierte Müll“ ausgerechnet an diesem kleinen Strandabschnitt ankommt. Aus Sicht des Meteorologen Ricardo de Camargo, Spezialist für Meeresströmungen und Winde an der brasilianischen Küste, ist dies ein Rätsel, denn es gibt zwar Schiffe, die Müll in das Meer werfen, jedoch zumeist in Säcken, die eigentlich nicht aufgehen und schon gar nicht an Land gelangen sollten. „Eine Erklärung dafür könnten Ostwinde sein, die in dieser Gegend sehr häufig vorkommen“, so der Wissenschaftler der USP. Der Giro Tropical, eine aus vielen kleinen Strömungen bestehende große Strömung, könnte die in das Meer geworfenen Gegenstände jedes Schiffes, dass

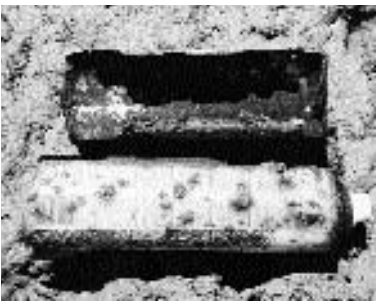


zwischen Brasilien und Afrika den Atlantik passiert, nach Brasilien bringen. Dies erklärt zwar, warum der Müll auf dieser Seite des Atlantiks ankommt, jedoch nicht, was ihn nach Bahia getrieben hat.

Nach Informationen der Administrationsbehörde der Häfen von Salvador, passierten in den ersten drei Monaten des Jahres 2001 343 ausländische Schiffe bahianische Gewässer in Richtung der Häfen von Salvador, Ilhéus und Porto Seguro und brachten Fracht und Touristen. Einige Schiffe, wie z. B. die italienische „Rhapsody“ mit einer Kapazität für 800 Passagiere kreuzen während des Sommers mindestens einmal in der Woche bahianische Gewässer.

Es ist strengstens verboten, jegliche Art von Müll in das Meer zu werfen, jedoch ist die Kontrolle der Schiffe, eine Aufgabe der Administrationsbehörde der Häfen von Salvador und der Nationalen Behörde für Sanitäre Aufsicht (Capitania dos Portos e da Agência Nacional de Vigilância Sanitária – Anvisa), eine schwierige Sache. Laut Manuel Argolo da Cruz, Leiter der Abteilung zur Sicherheit des Schiffsverkehrs der Administrationsbehörde der Häfen von Salvador, werden nur ca. 35% der Schiffe kontrolliert. „Die Mehrheit der Schiffe wirft keinen Müll ins Meer, aber bei vielen gibt es Anzeichen, dass sie dies getan haben“, sagt er, muss jedoch zugeben, dass er dafür noch nie jemanden mit einer Geldstrafe versehen hat. „Es ist schwierig, etwas zu beweisen.“

Laut den Bestimmungen der Marine gilt der Abladen von Müll ins Meer innerhalb eines Küstenstreifens von 200



► Seemeilen, also in brasilianischen Gewässern, als eine Straftat, die mit einer Geldstrafe von bis zu € 25 Millionen geahndet wird. „Diese harte Strafe existiert zwar, aber es ist fast unmöglich, jemanden auf frischer Tat zu ertappen“, erklärt Fregattenkapitän und vorübergehender Kommandant der Administrationsbehörde der Häfen von Salvador, Sérgio Silveira. Um die 950 Kilometer lange Küste Bahias zu kontrollieren, hat die Marine gerade mal neun Schiffe und 50 Mann zur Verfügung. „Das Abladen von Müll im Meer ist an der Küste von Bahia etwas ganz Alltägliches“, sagt Greenpeace-Umweltschützerin Viviane Silva.

Aufgrund der Größe der Küste kann das Abladen von Müll in brasilianischen Gewässern – sei es durch Passagiere, sei es durch die Besatzung – zu jeder Tages- und Nachtzeit ohne Beobachtung durch Zeugen geschehen. Das Gesetz sieht es vor, dass jedes Schiff jederzeit sichtbare Behälter zur Aufbewahrung des an Bord produzierten Mülls bereithalten muss. Die Richtlinien hierfür sind in der International Convention for Preservation of Pollution from Ships festgelegt, einer Art Bibel der internationalen Schifffahrt im Bereich des Umweltschutzes seit 1973, bekannt unter dem Namen Marpol. „Diese Art von Verbrechen geschieht nur deswegen, weil unser Land nicht den Respekt der Internationalen Gemeinschaft genießt“, meint der Umweltschützer Juca Ferreira, Vizepräsident der Stiftung Fundação Onda Azul und grünes Mitglied des Stadtrates von Salvador da Bahia. Er ist der Meinung, Brasilien müsse sein Konzept für die wirtschaftliche Verwaltung seiner Gewässer, die sich über einen

Küstenstreifen von 200 Seemeilen erstrecken, modernisieren.

„Bis jetzt hat das Land diese Frage nur in Bezug auf die Finanzen diskutiert. Unterdessen sind wir zur Müllkippe der großen Mächte geworden“, stellt Juca Ferreira fest. In den USA werden die Kapitäne der Schiffe, die die amerikanische Küste verschmutzen, von der Küstenwache sogar mit Freiheitsstrafen versehen. In allen Häfen des Landes, besonders dort, wo besonders viele Touristen an Land gehen, werden Faltblätter und Aufklärungsmaterial über die Wichtigkeit, das Meer zu schützen, verteilt. Diese Kampagnen werden von Freiwilligen und von der Gesellschaft mitgetragen.

Der Müll kann außerdem zur Gefahr für die Meeresfauna werden. „Plastikverpackungen und Glas sind besonders für Schildkröten und Meeressäuger gefährlich“, erklärt der Biologe Gustavo Lopez, technischer Koordinator in Bahia für das Projekt Tamar, dessen Ziel die Rückzüchtung von Meeresschildkröten ist. Lopez erinnert an ein Video, das eine Schildkröte zeigt, die Schwierigkeiten hatte, zu laichen, ihre Kloake von einer Plastiktüte verstopft war. Denn diese, so Lopez, „werden häufig von den Tieren verschluckt, die sie mit Algen verwechseln.“

Laut der Daten des Projektes MAMA (Mamíferos Marinhos – Meeressäuger) wurden allein im Jahr 200 vier Delfine tot an der Küste von Salvador aufgefunden. Sie waren an dem von ihnen verschluckten Plastik erstickt. Diese Tiere, die über keine besonders starke Sehkraft verfügen, verwechseln Plastikmüll sehr oft mit ihrer Lieb-

lingsnahrung, den Tintenfischen. Im schwersten Fall, 1998 am Strand von Canto Galo 1998 registriert, wurde ein ausgewachsener Delfin ohne äußere Wunden tot am Strand aufgefunden. Bei der Autopsie fanden die Tierärzte in seinem Magen ein Paket Parboiledreis von Uncle Bens. Im Jahr 2000 wurde ein weiteres Tier Opfer der Meeresverschmutzung: ein junger Jubarte-Wal, der drei Kronkorken verschluckt hatte, die ihm in der Kehle steckengeblieben waren und keine Muttermilch hindurch ließen. „Das Tier erlag dem Hungertod“, berichtet Luciano Wagner, Koordinator des Projektes. Jedoch war der Müll diesmal brasilianischen Ursprungs.

Als großer Liebhaber des Meeres und ständiger Besucher der Strände Bahias, Brasiliens und der ganzen Welt – meine Hobbys sind Surfen, Tauchen, das Rudern auf dem Surfbrett und das Wandern an einsamen Stränden, ich habe meine gesamte Freizeit als Kind und Jugendlicher am Strand verbracht und die letzten zwölf Jahre professionell im Surfsport gearbeitet – habe ich in diesem traurigen Anlass die Möglichkeit gesehen, dem Meer all die wunderbaren Dinge, die es mir geschenkt hat und immer noch schenkt, zurück zu geben. Ich habe mir selbst die Aufgabe auferlegt, das Geschehen außer in Brasilien mindestens auch in den drei Ländern bekannt zu machen, die mit ihrem Müll am stärksten an den Stränden Bahias repräsentiert waren, als in den USA, Südafrika und Deutschland. Als Fotograf habe ich mich dazu entschlossen, dies durch Fotoausstellungen und Veröffentlichungen in der Presse zu erreichen. Ich taufte mein Projekt „Lokaler Strand, Globaler Müll“.

„Diese Studie ist die erste ihrer Art in Brasilien, die sich mit dem Müll beschäftigt, der von der Strömung an die Strände gespült





wird.“ (Zeitschrift „Travessia“, April 2001).

Der Titel der Fotoausstellungen lautet „Lokaler Strand, Globaler Müll... Und das ist nur das, was schwimmt.“ Die Idee zu diesem Titel

stammt von Kerry Paul, dessen Fotofachlabor einer der wichtigsten Sponsoren der Ausstellung ist. Der Titel wurde deshalb ausgewählt, da nicht alles, was von den Schiffen in das Meer geworfen wird, am Strand ankommt, wie z.B. die Glasflaschen, von denen viele auf den Boden des Meeres sinken. Dazu kommen die chemischen Flüssigkeiten und die Verpackungen, die von Tieren verschluckt werden. Für die in Deutschland stattfindenden Ausstellungen habe ich außerdem die Unterstützung der Brasilianischen Botschaft in Berlin, des brasilianischen Kulturinstitutes ICBRA.

In Zukunft sollen Poster gedruckt und in aller Welt in Häfen, auf Kreuzfahrtschiffen, Frachtern, auf Schiffen der Marine, in Jachthäfen und Jachtclubs verteilt werden. Außerdem sollen 50.000 Aufkleber mit dem Logo von „Lokaler Strand, Globaler Müll“ hergestellt und auf der ganzen Welt verteilt werden. Es wurde eine Internetseite eingerichtet, um „Lokaler Strand, Globaler Müll“ publik zu machen. Diese Seite, deren Ausgangssprache Portugiesisch ist, wird zur Zeit ins Deutsche und ins Englische übersetzt.

Zum Karneval 2002 kehrte ich nach Bahia zurück und ging 68 km entlang der Costa dos Coqueiros zwischen der Praia do Forte und dem Stranddorf Baixio. Die Menge des diesjährigen Mülls war erschreckend: 730 Verpackungen aus 47 verschiedenen Ländern. Die USA, Italien, Taiwan, Südafrika und Deutschland waren die in diesem am stärksten repräsentierten Länder an der Costa dos Coqueiros.

Außerdem fand ich eine Flaschenpost in einer Mineralwasserflasche. Sie stammt von einem italienischen Seefahrer und wurde laut der von ihm angegebenen Koordinaten 3.200 km



vor der Küste ins Meer geworfen, in der Nähe der

Insel Santa Helena. Diese Mineralwasserflasche hat die Costa dos Coqueiros auf fast genau der gleichen Route wie der brasilianische Seefahrer Amyr Klink erreicht, der mit einem Ruderboot von Afrika nach Brasilien ruderte. Klink berichtet in seinem Buch *Cem dias entre céu e mar* von dieser Fahrt, bei der er Brasilien an der Praia da Espera, in Itacimirim, erreichte, von 5 km südlich der Praia do Forte. Genau wie die Flasche, wurde auch Klink von den Strömungen getrieben.

„Wenn alle Verpackungen, die hier ankommen, voll wären, könnte ich einen Supermarkt aufmachen“, meint ein Einwohner des Dorfes Massarandupió, das an einem FKK-Strand liegt. „Ich habe mich schon an die nackten Pos hier am Strand gewöhnen müssen, aber an den Müll werde ich mich nie gewöhnen.“ fügt er hinzu. Interessant ist, dass die Nackten erst nach dem Müll gekommen sind. Denn laut Berichten von Fischern, Surfern und Tauchern, wird der globale Müll seit den 80er Jahren an der Costa dos Coqueiros angespült.

Ich machte eine sehr traurige Feststellung: Der Müll, der im Sand liegen bleibt, wird durch die Bewegung des Strandes nach und nach vergraben, so dass die paradiesischen Strände der Nordküste Bahias langsam zu einem Friedhof für Verpackungen werden. Wie lange es braucht, bis der Müll ganz und gar im Sand vergraben ist, hängt von der Bewegung des Strandes ab, die ihrerseits von einer Reihe von Faktoren bestimmt wird:

Art des Sandes, Vegetation, Neigung, Wind und Regen sind einige davon. Natürlich

bestimmen auch die Art der Verpackung, also Größe, Gewicht, Format und Position im Sand, die Länge des Vergrabungsprozesses mit.

Es ist schwierig, genau zu kalkulieren, wie viele Verpackungen an den exotischen, bezaubernden und überwältigenden Stränden der Costa dos Coqueiros vergraben sind, und wie viele Jahrhunderte es dauern wird, bis die Natur sie alle abgebaut hat. Der Müll, der vom Sand des Strandes vergraben wird, braucht, je nach Verpackung, einige Monate oder sogar Jahrhunderte, bis er abgebaut ist. Bei den Glasflaschen dauert es eine Million Jahre.

An der Costa dos Coqueiros ist es Aufgabe der Natur geworden, den Schmutz der Menschen zu verstecken. Ich hoffe, dass die Meere bald vom Müll befreit sein werden.

Die Natur bedankt sich! Die Meerestiere bedanken sich! Das Meer bedankt sich! Der Strand bedankt sich! Yemanjá bedankt sich! Unsere Kinder bedanken sich!

Der Autor ist Fotograf und lebt in Salvador da Bahia. ■